©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Folge ausgezeichnet erhaltener Granatglimmerschiefer mit vereinzelten Quarziten und Marmorbändern.

Nördlich der Linie Moosburg—Wölfnitz liegt das Gebiet, das ungemein reich an Gängen von Turmalinpegmatiten ist, ein kleinkuppiges Hügelland, stark mit Glazial bedeckt.

Zunächst aus praktischen Erwägungen wurde der Geröllzusammensetzung der Moränen besonderes Gewicht beigelegt. Im Anschluß an frühere Untersuchungen konnte das Überwiegen kalkalpiner Geschiebe in Moränen bedeutender Höhenlage (also nicht nur der letzten Abschmelzstadien) südlich des Ulrichsberges und das Vorhandensein zentralalpiner Geschiebe erst südlich von Feldkirchen nachgewiesen werden, wodurch sich, zunächst für das Pörtschacher Stadium, ein Überwiegen der südlichen Gletscheräste im Eiskuchen des Klagenfurter Beckens ergibt. Wahrscheinlich gilt dies auch mindestens für Zeiträume im Bereich der Hochvereisung.

Bemerkenswert ist ferner der Mangel eines Grundmoränenteppichs in einzelnen Streifen, die im Westen scharf vom Moränengebiet des Pörtschacher Stadiums abgeschnitten werden. Verwaschene Moränen überwiegen hier, im Nordwesten liegen Stauseetone und -feinsande örtlich darüber, worauf in verschiedenen Terrassen sandreiche Kiese folgen, die in den engeren Raum von Feldkirchen führen.

Bericht (1948) von Dr. Heinrich Küpper, über geologische Aufnahmen auf Blatt Baden—Neulengbach.

Im Frühsommer wurde an ergänzenden Aufnahmen hauptsächlich im Raume zwischen Mödling—Baden—Heiligenkreuz gearbeitet. Die Kartierung des Hauptdolomitgebietes am N-Rand der Ötscherdecke ergab, daß der Hauptdolomit hier einheitlich nach W streicht, so wie dies bisher angenommen wurde (Tauber, Sitzb. Akad. Wiss. 1943). Die Ötscherdecke ist hier als starre Masse der Gosau aufgeschoben. Die Absenkung des Anningergebietes gegen das Becken von Gaaden vollzieht sich an Brüchen, die vom Schwarzkopf (417), über Unter-Gaaden, durch den Tribuswinklerwald (426) bis zum Roten Kreuz verfolgt werden konnten. Es ist möglich, daß diese Störungen mit jener zu einem System gehören, welche durch die Putschandl-Lucke bei Baden in das Becken austritt und hiebei die Westbegrenzung für den Dolomitsporn abgibt, an den im Untergrund des Ortes Baden die Thermen gebunden sind.

Im westlichen Gipfelgebiet des Anninger konnte festgestellt werden, daß die roten Jurakalke der Ostabdachung nach W durchstreichen; rote Adneter Kalke mit Ammonitspuren im Steinwandgraben.

Der Lunzer Sandstein, der vom Schwechattal, Antonsgrotte über die Hochwiese zur Siebenbrunnenwiese verläuft, streicht von hier in SSE-Richtung weiter, ist hiebei jedoch in kleinere Linsen aufgelöst, derart, daß die südliche Fortsetzung immer etwas nach W versetzt wird (Sieghartttal, Würfelweg, Steinhöhle—Langergraben-Weg, Weißer Weg—Brunntal).

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Obwohl die Begehungen im Tertiär der Ebene noch nicht abgeschlossen sind, sei kurz erwähnt, daß südlich von Thallern (bei 227) Grenzschichten zwischen Sarmat und Pannon angetroffen wurden. Auf ungefähr gleicher Höhe kommt im Ort Gumpoldskirchen mariner Tegel vor, so daß zwischen Thallern und Gumpoldskirchen das Durchstreichen einer beträchtlichen Störung angenommen werden muß. Es wird vermutet, daß diese am Sattel westlich des Eichkogls durchstreicht und sich über die „Tuckerin" bis zur „Börtelfabrik" südöstlich von Gumpoldskirchen fortsetzt. Hier wurde nämlich in dem Dreieck zwischen Kanal, Seegrund und Straße ein flacher Hügel gefunden, der aus steilstehenden Lithothamnienkalken mit Ostreen besteht. Dieser in die Ebene hinausschwenkende Bruch scheidet übrigens ein nördliches Gebiet, in dem das Pannon bis hart an den Gebirgsrand herantritt (Eichkogel—Mödling—Brunn a. G.) von einem südlichen, in dem der Gebirgsrand von einem mindestens 2 km breiten Rand tortoner Ablagerungen gesäumt wird (Gumpoldskirchen—Baden —Soos).

Vom Juli bis September wurde der kalkalpine Anteil westlich von Altenmarkt über Kaumberg bis ins Oberste Gölsental neu kartiert.

Die Grenze Kalkalpen-Flyschdecken ist hier deutlich. Die Frankenfelser Decke umfaßt im W eine zirka 600 m breite Zone, die nach S durch die schon zur Lunzer Decke gehörigen Höhen (741, 694, 686) begrenzt wird. S vom Gerichtsberg verengt sich die Frankenfelser Decke durch eine von NW hereinstreichende Querstörung und ist entlang dem S-Hang des Spiegelbaches nur als zirka 200 m breite Zone entwickelt. Die Abgrenzung gegen die Lunzer Decke ist hier vermutet, da die Gosaubildungen der Lunzer Decke auf die flyschartige Gosau der Frankenfelser Decke aufgeschoben sind, ohne daß sich hier Klippen zwischenschalten. E vom Laabbach verschwindet die Frankenfelser Decke unter den Untertriaskalken, die sich vom Laabbach bis Höfner-Graben hinziehen.

Linsen von Hornsteinen am N-Rand dieses Sektors verraten das Durchstreichen der Frankenfelser Decke, die dann im Reisberg (598) wieder zu einem breiteren Zuge angewachsen ist. Der Südteil des Reisberges und die im Triestingdurchbruch aufgeschlossenen Gesteine gehören der Lunzer Decke an.

Die Lunzer Decke selbst trägt im S eine mächtige Auflagerung von Gosau, die ihrerseits wieder vom N-Rand der Ötscher Decke überschoben ist entlang einer Linie, die im Landschaftsbild überzeugend hervortritt. Während die kalkalpinen Einheiten bis etwa Tenneberg W—E streichen, schwenken sie von Altenmarkt an scharf nach NE um. Es ist dies ein Einlenken in die Richtung, welche durch den Ausstrich der Aufschiebungsfläche der Schön- und Peilsteinschuppe gegeben ist.

Das Streichen der Flyscheinheiten ist unabhängig von diesem durch die Kalkalpen gebildeten stumpfen Winkel. Die Eozänberge N vom Gerichtsberg streichen von dort schon in ENE-Richtung, auch die südlich folgenden Einheiten der Flyschzone, so daß die Flyscheinheiten im Streichen hinsichtlich der Kalkalpen das Bild einer

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

den Bogen abkürzenden Sehne ergeben, ein Bild, das auf eine ausgeprägte tektonische Diskordanz hinweist.

In Gebiet der Stadt Wien wurden fallweise große, bei Bauwerken entstandene Aufschlüsse besucht.

Beobachtungen in Ober-St. Veit (Kanal Trazerberggasse sowie Wohnhausbauten am N-Hang des Roten Berges) ergaben, daß die Klippe hier nach N zu tektonisch nicht schließt, sondern die Gesteine nach NNE durchstreichen. Möglicherweise steht hiemit die Tatsache in Zusammenhang, daß in einer alten Bohrung im Wiental bei Baumgarten von 30 m bis 127 m Kalkstein angetroffen wurde (Wolf, Verh. d. Geol. Reichsanst. 1863, S. 58); auch würde dies die Pikrite vom Steinhof in größere Nähe der Klippen rücken, als dies bisher vermutet wurde. Jenes Gebiet zwischen Rotem Berg und den Nordhängen des Wientales wird von Tertiär bedeckt, wie schon von Wolf angedeutet wurde. An der Kreuzung von Dostojefskygasse und Turgenjefgasse wurden bei einer Grabung Cerithiensandsteine zutage gefördert.

Bei untiefen Kanalgrabungen in der Marokkaner- und Strohgasse (III. Bezirk) wurden sarmatische Kalksandsteine zutage gebracht. Es beweist dies, daß sich das Oberlaaer Hochgebiet über den Ostbahnhof bis tief in das Wiener Gemeindegebiet fortsetzt. Seine Westflanke ist durch die nach West allmählich absinkende Sarmat-Oberkante in den Bohrungen Mommsengasse 6 (= Louisengasse 6, Fuchs, Jahrb. Geol. Reichsanst. 1875) in der Eckparzelle Taubstummengasse und Argentinierstraße und schließlich am Getreidemarkt (E. Suess, Boden der Stadt Wien, 1852, S. 264) deutlich gegeben. Seine Ostflanke ist durch Ausläufer des Leopoldsdorfer Bruchsystems gestört (Arenbergring).

Bericht (1948)
von Dr. H. Küpper,
über hydrogeologische Untersuchungen.

Diese Arbeiten konzentrierten sich im wesentlichen um die Mitarbeit an der „Studienkommission für die Wasserversorgung Wiens". Anknüpfend an die Fragen der zusätzlichen Wasserversorgungsmöglichkeiten wurden die Grundwasserverhältnisse des südlichen Wiener Beckens auf Grund aller verfügbaren Bohrdaten studiert, so daß der Kommission ein zusammenfassender Bericht vorgelegt werden konnte. Gegen Jahresschluß erschien dieser in der Zeitschrift des Vereines der Österr. Gas- und Wasserfachmänner unter dem Titel „Zur hydrogeologischen Situation des Wiener Beckens südlich der Donau".

Als wesentliches Resultat dieser Studie kann zusammengefaßt werden, daß unter der scheinbar einheitlichen Oberfläche durchlässige Schotterlagen und undurchlässige Tegel derart verteilt sind, daß sich bezüglich der Möglichkeit, Grundwasser in größeren Mengen zu erbohren, zweierlei gänzlich verschiedene Gebiete unterscheiden lassen.

Ein westliches Gebiet mit relativ untief gelegenem Tegeluntergrund. Dieses Gebiet schließt an den Kalkalpenrand an und wird nach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: 1949

Autor(en)/Author(s): Küpper Heinrich

Artikel/Article: Bericht (1948) über geologische Aufnahmen auf Blatt Baden - Neulengbach 63-65